

Sociale Kammegierereien.

In früherer Zeit pflegte der Dilettantismus und das flache Kritikalietum in Deutschland sich, und zwar aus guten Gründen, fast nur auf Theater und Musik zu werfen. Später kam die hohe Politik an die Reihe. Beim Bierre wurden die geheimsten Pläne des Kaiser Nikolaus, Weiterreichs, der Reaktion in Preußen u. A. an's Licht gezogen, begutachtet und Gegenmaßregeln beraten. Ganz neuerdings ist die Volkswirtschaft ein beliebter Gegenstand der Erörterungen geworden. An und für sich wäre das ja ein höchst erfreulicher Fortschritt, denn unstreitig sind die breitesten Volksschichten mehr befähigt und berufen, den sozialen Fragen — in denen jeder von ihnen seine Rolle zu spielen hat und die eng zusammenhängen mit ihrem Wohl und Wehe — näher zu treten, als sich mit ästhetischen Finessen oder internationalen Angelegenheiten zu befassen. Leider ist aber unter Tausend kaum Einer, der dieses Näherreten ernst nähme. Fast Keiner hat in dem Gebiete etwas gelernt oder will etwas lernen, aber dagegen hält sich für befähigt, Andere zu belehren, etwa auf Grund einiger Zeitungsartikel oder eines agitatorischen Schriftchens, das ihm in die Hand gefallen.

Wer nun weiß, wie eifrig und methodisch die socialdemokratische Propaganda die ärmeren Klassen bearbeitet, kann sich nicht wundern, daß hier die Arbeit sich sehr „produktiv“ für sie erweist. Unbegreiflich bleibt es aber, daß in den gebildeten, bestimmten Klassen noch immer so gar Wenige es der Mühe werth finden, der Bewegung klar ins Auge zu sehen, geschweige denn Kenntniss zu nehmen von Dem, was ihren Dogmen vom Standpunkt der Vernunft und Erfahrung entgegenzusetzen ist. So ist es denn bereits dahin gekommen, daß auf Schritt und Tritt, und an Stellen, wo es am wenigsten zu erwarten wäre, Spuren socialdemokratischer Thätigkeit zu finden sind. Wie man die herkömmlichen Gängen auf dem Lande sich umfassen läßt von fliegenden Sommerdienern, die sich um Gesicht, Hände, Kleider waschen, und in einer abgestreift, sind schon drei neue herangezogen, so scheint zur Zeit Alles, Literatur, Kunst, Alltagsleben erfüllt von den Hingespinnnen jener Textildindustrie, welche von 6 Dutzend Blättern und zahllosen Nebennern und Schweben öffentlich und privatim eifrig betrieben wird. Es ist, als ob dieselbe Gesellschaft, auf deren Zerstörung die Socialdemokratie eingestanden hat, sich abgeben hat, nichts Angelegenheitlicher zu thun wüßte, als ihr dabei hilfreiche Hand zu leihen. Seitwörter dieser Partei, wie „definitive Lösung der socialen Frage“, „gerechte Vertheilung der Güter“, „Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für Jeden“, „Recht auf Arbeit“, „methodische Ausbeutung des werthvollen Volks“, kapitalistische Engergierigkeit“, „endliche Heilung tausendjähriger Wunden“, verwirren sich nicht selten in liberalen und konservativen Zeitungen, in Unterhaltungschriften aller Art, Schauspiele, Kinderbücher, ja bilden sogar ganz neuerdings wohlfeile Dekorationsstücke von Freizeiten. Auch socialistisch inspirirte Gemälde und Holzschnitte giebt bereits.

Vielleicht mögen ja dabei die edelsten Empfindungen im Spiele sein: aufrichtiges Mitleid mit der Noth der ärmsten Klassen und der Wunsch, ihre Lage zu verbessern, oft aber auch sehr unedle: Wuth und Neid auf eine Anzahl reicher Erben und Emporkömmlinge, die im Ueberflusse leben. Immer werden dabei als „wissenschaftlich festgestellte Thatsachen“ angenommen: daß nahezu alles Land durch unsere Staats- und Gesellschaftsordnung verschuldet sei, daß sich Einrichtungen treffen ließen, um Allen eine gesicherte, bezugsfähige Existenz fort und fort zu bereiten, Müßiggang und böse Lebensweisen völlig aus der Welt zu schaffen u. s. w.

So wäre denn unser Deutschland auf diesem Wege, sich mit socialdemokratischem Geiste völlig zu durchdrücken und allmählich zum Versuchsfelde für „praktische Experimente in großem Stile mit der kommunistischen Idee heranzureifen“ — ein warnendes Exempel den übrigen Völkern, in denen bekanntlich die Propaganda nicht einmal unter den Arbeitern, geschweige den gebildeten Klassen rechten Fuß zu fassen vermag. (Am Ursprungslande der socialistischen Idee scheint neuerdings die Mehrzahl der Arbeiter nebst ihren Stammführern von großen Umwälzungen abzusehen und nur praktische Einzelreformen anzustreben.) Wie die Dinge bei uns, wenn es vorgeht weiter und weiter fortgeht, verlaufen müßten, erkennt jeder, der unbefangenen zu urtheilen versteht und in der Geschichte nicht ganz Fremdling ist. Dieser trüben Aussicht gegenüber kann die Presse die bürgerlichen Klassen nicht oft und eindringlich genug mahnen: — sich vor socialen Kammegierereien, gedankenlosem Nachschwanzen gewisser Hyänen, Seitwörter, Trugschlüsse sorgsam zu hüten, statt dessen bezogene volkswirtschaftliche Vorkämpfer zu suchen und vor Allen das eigene Urtheil für sociale Dinge zu bilden. Es handelt sich um das, was nach allen Erfahrungen und Denkfällen im Bereiche der Ausübbarkeit liegt, mit nichten um fromme hochfliegende Wünsche für allgemeine Menschenbeglückung.

Kirchliche Anzeigen. Getraute:

Marxenparochie: Den 14. April der Schriftfeger Meyer mit A. Kroyer. Ulrichsparochie: Den 11. April der Bürgermeister von Schulz in Neu-Ruppin mit der Wittwe A. M. H. Bauermeister geb. Bauermeister. — Den 13. der Real- und Lehrtr. Dr. Hummel in Weimar mit A. M. G. Hartlich. — Der Maurer Kupfermeyer in Kallendorf mit C. A. Freyer.

Morixparochie: Den 11. April der Dienstmann Ludow mit A. Kroyer. — Den 14. der Modellschäfer Weg mit A. Kroyer.

Dornitzsche: Den 14. April der Goldarbeiter Müller mit A. W. F. Brandt.

Reumarkt: Den 13. April der Postbote Birke mit W. Lehmann. — Den 14. der Maurerpolier Hagelgang mit D. Taag. — Den 15. der Schuhmacher Zapfe mit F. Kirchner.

Glauchau: Den 14. April der Handarbeiter Knittel mit R. Wöhme.

Geborene und Gestorbene:

Marxenparochie: Den 1. Januar dem Schlossermeister Fischer eine T., Marie Anna. — Den 1. Februar dem Glasermeyer Diege ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 22. März eine unehel. T., Hedwig.

Ulrichsparochie: Den 6. September 1877 dem Seiler Zehner eine T., Anna Emma. — Den 26. November dem Kaufmann Kros ein S., Paul. — Den 18. Febr. 1878 dem Kaufmann Meyer ein S., Theodor Bernhard. — Den 26. dem Kaufmann Beschmidt eine T., Olga Helene. — Dem Handarbeiter Wielzig ein S., Wlthl Otto. — Den 27. dem Gutbesitzer Meyer ein S., Johannes Max Felix.

Morixparochie: Den 4. December 1877 dem Buchdrucker Sophie ein S., Karl Hermann. — Den 7. April 1878 eine unehel. T., Olga Adele.

Dornitzsche: Den 10. December 1877 dem Buchdrucker Lindner eine T., Johanne Martha.

Reumarkt: Den 2. März dem Kaufmann Weigel eine T., Helene Emilie Martha. — Den 2. April dem Schlosser Ritsche Zwillinge: 1) Gustav Karl, 2) Theresie Antonie.

Glauchau: Den 20. December 1877 dem Eisendreher Haage eine T., Eleonora Margarethe. — Den 26. Febr. 1878 dem Schriftfeger Hädicke ein S., Hermann Walter Kurt.

Literarisches.

Illustrierte Jagdzettel. Organ für Jagd, Fischerei und Naturliebe. Herausgegeben vom königl. Oberförster H. Wilsch. 5. Jahrgang. Nr. 13 enthält: Zur Hundeaufzucht von H. v. Clausen. — Eine seltene Dauslette von Graf Reichenbach. — Schnelljagd und Durchschlag. — Die Klagehölzer von v. Frankenberg-Ludwigsdorf. — Zur Auerhahnjagd mit Illustrationen u. s. w. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. 3 M. halbjährlich.

Als Anhang dazu erscheint: Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. 7. Lieferung: Die Jagdarten der Erde von Dr. Forstinger. Jahrl. 12 Hefte, 6 M. pro anno. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Frühlings Einzug.

Höher steigt die Sonne wieder fern am Himmelzähl, Mahlend bringt ihr Strahl hernieder In die kalte Welt: „Schläfer, reiß die Augen aus! Frühling wartet vor dem Haus!“ Glöckchen, weiß, mit grünem Saum, Dort am Waldesrand, Wachen auf aus langem Traume, Küsten weit in's Land. „Hi, wie leicht's so laßt noch aus, Mit Frühlingen schmückt das Haus!“ Hört den Ruf das schlafte Geißchen Dranten in der Au, Steht hervor das grüne Mädchen, Schaut das lichte Blau: „Küsst, Schwestern, sich bereit, Schnell den Teppich ausgebreitet!“ Blüthenlein über ihn nicht minder, Kommen schnell hervor, Sorglos-heitre, zarte Kinder, Wachen sie im Chor: „Grüßchen, in den Teppich sein, Stützen wir die Mutter ein!“ Wächlein frecht die harten Glieder; Wohlgenuth und frei Hüßt es schnell zu Thale wieder, Murmel leis dabei: „Schmückt sich das Beglückte nicht, Fehlt ihm auch der Spiegel nicht!“ Von der Wunde eilt zur Erde In den nahen Wald Specht, und hämmert am Gezeige, Daß es weihen heißt: „Knäpfllein, schnell, es naht der Zug, Schmeißt das grüne Fahnenstück!“ Durch die grünmurmelt Aste Lärrt die Sängerknabe, Bringet froh zum Einzugsfeste Neue Weisen dar: „Sch, dort naht der Frühling jest, Achtung! richtig einsteigt!“ Frühling nicht vom Süd herüber, Sieht die holde Pracht, Gehn ihm hier die Augen über, Und bald weint, bald lacht: „Dant, ihr Blüthenlein, Baum und Strauch, Wächlein und ihr Säger auch!“

Gerichtsfall.

— Sind von der zuständigen Behörde mit Rücksicht auf die Verbreitung der Kinderpest Revisionen der Viehbestände der befallenen Bezirke angeordnet, so haben die Besitzer den Revisionen den Zutritt zu ihren Viehställen zu gestatten. Verweigert ein Besitzer, welcher von der Revisions-

anordnung in irgend einer Weise Kenntniss erhalten hat, dem Revisor, wenn auch nur mündlich, den Eintritt in den Stall, so macht er sich nach einem Erkenntnis des Obergerichtsbals vom 19. März d. J. des Vergehens der Verletzung von Aufsichtsmäßigkeiten schuldig und ist auf Grund des § 328 des Str.-G.-B. mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen. Das Appellationsgericht zu Naumburg hatte in einem Falle, in welchem ein Viehbesitzer dem Revisor den Eintritt in seinen Stall verweigert hatte, diesen Besitzer freigesprochen, weil er nicht von der zuständigen Behörde die Anweisung erhalten hatte, dem Revisionsbeamten den Zutritt zu seinem Stalle zu gestatten, sondern durch den Ortsvorstand von der Revisionsanordnung Kenntniss erhalten hatte. Das Obergericht vernichtete das Urtheil des Appellationsgerichts und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Appellationsgericht zu Halberstadt, indem es motivierend ausführte: „Der Appellationsrichter geht von der Ansicht aus, daß es einer besonderen Anweisung der Behörde an die einzelnen Viehbesitzer bedürft habe, den Revisionsbeamten den Zutritt zu ihren Ställen zu gestatten. Die den Gesetzen gemäß erfolgte Anordnung der Revision legt aber von selbst allen davon Betroffenen diese Verpflichtung auf, weil ohne die Gestattung des Zutritts die Maßregel nicht durchgeführt werden kann. Und wenn der Appellationsrichter weiter annimmt, daß der Angeklagte sich nur durch einen thatsächlichen Widerstand strafbar gemacht haben würde, so giebt der § 328 Str.-G.-B. keinen Anhalt zu einer solchen Annahme. In dem dieses Gesetz jede wissenschaftliche Verletzung einer von der zuständigen Behörde in der bezeichneten Richtung angeordneten Strafe bedroht, hat es die Durchführung der getroffenen Maßregel als den Zweck hingestellt, welcher im allgemeinen Interesse erreicht werden muß. Jede Verhinderung oder Erschwerung der Durchführung ist deshalb eine Verletzung der Maßregel. Es kann aber keinen Bedenken unterliegen, daß einer bloß mündlichen Weigerung, dem mit der Revision der Viehbestände beauftragten Beamten den erforderlichen Zutritt in die Ställe zu gestatten, sehr wohl die Bedeutung eines der Revision bereiten Erkenntnisses oder Hindernisses und somit einer Verletzung der angeordneten Maßregel beigelegt werden kann, und daß es für diese Verletzung nicht als entscheidend in Betracht kommt, ob und auf welche Weise der Beamte das Hinderniß zu beseitigen versucht hat. Die in der Verweigerung des Zutritts enthaltene Verletzung der angeordneten Maßregel kann dadurch nicht straflos werden, daß sie den von dem Angeklagten beabsichtigten Erfolg gehabt hat.“

Ein Handwerkermeister, welcher Rohmaterialien im Großen einkauft zur Verwendung bei den ihm übertragenden Arbeiten, ist nach einem Erkenntnis des Obergerichtsbals, Senats für Strafsachen, vom 21. März d. J., weder im Sinne des Handelsgesetzbuches noch des Strafgesetzbuches als Kaufmann zu betrachten. Er ist demnach nicht wegen Bankerotts zu bestrafen, wenn er seine Zahlungen einstellt und Handelsbücher zu führen resp. die vorgeschriebenen Vermögensbilanzen zu stellen unterlassen hat.

Handel und Verkehr.

— In Uebereinstimmung mit dem preussischen Obergerichtsbals hat das Reichs-Oberhandelsgericht, I. Senat, durch ein Erkenntnis vom 12. März d. J. in Beziehung auf die Vertragsfreiheit des Einzelnen zur Beschränkung des ihm zustehenden freien Gewerbebetriebes folgenden Rechtsfuß ausgesprochen: Die Bestimmung des § 10 der Reichs-Gewerbeordnung, wonach ausschließliche Gewerbeberechtigungen fortan nicht mehr erworben werden können, hat wohl die Vertragsfreiheit zur Wahrung einer ausschließlichen Gewerbeberechtigung eines der Kontrahenten verboten, nicht aber die Vertragsfreiheit des Einzelnen, auf sein Recht zum Gewerbebetrieb in gewissen Grenzen zu Gunsten eines einzelnen Dritten zu verzichten.

Bemerktes.

Prag. (Heilung durch Bienenstiche.) Eine Frau, so berichtet man dem Prager landwirthschaftl. Wochenblatt, litt so schwer an der Gicht, daß sie während eines sechsmonatlichen Zeitraums weder Schlaf noch Ruhe fand, während ihr rechter Arm derart gelähmt war, daß sie nicht nur an jeder Arbeit verhindert, sondern auch unfähig war, sich allein an- und auszulieben. Da hörte ihr Mann von einem Lanomane, der gleich arbeitsunfähig war in Folge von Rheumatismus und einem zufälligen Bienenstich seine gänzlich Wiederherstellung verdankte. Er überredete seine Frau, dies Mittel zu versuchen, da der durch Bienenstiche verursachte Schmerz kaum demjenigen gleich sein konnte, den sie bereits ertrug. Es wurden ihr in Folge dessen drei Bienen auf den rechten Arm gesetzt und während einer gewissen Zeit fest darauf gedrückt, damit sich die Giftblase der Insekten vollkommen leeren kann. Der Erfolg war ein überraschender, indem die Patientin schon in der nächsten Nacht etwas langsamer und festen Schlafes genoss, dessen sie sechs Monate lang entbehrt hatte, während der qualende Schmerz fast gänzlich verschwunden war. Der Arm war natürlich in Folge der Stiche stark geschwollen, aber die Geschwulst wich allmählich einem kühlenden Umschlage. Aller Schmerz war geschwunden, der lahme Arm erlangte seine frühere Kraft wieder, und seitdem hat sich keine Spur von Rheumatismus wieder gezeigt. New York. (Berkehrte Welt.) Diese Wälder erzählen: Frau Annie Butler von Nr. 73 Mainstreet ward auf Anklage ihres 13-jährigen Sohnes, Samuel mit Namen, verhaftet. Sie hatte den Jungen mit einem Hühnerstücken gezeichnet.

Chicago. (Ein Monatsbericht.) Im Monat August 1880 soll hier bei Gelegenheit des alle drei Jahre stattfindenden Meetings der amerikanischen Tempelherren ein Banquet stattfinden, das alles bisher Dagewesene übertrifft wird. An dem Banquet werden zehntausend Personen Theil nehmen. Man glaubt, daß das Mahl etwa 50 Tausend Dollar kosten wird. Tische für je hundert Personen sollen, wenn das Wetter schon ist, am Ufer des Sees, bei ungünstigem Wetter im Ausstellungsgebäude aufgestellt werden, dem zu diesem Besuche ein besonderer Annex hinzugefügt werden wird. Die Kellner, deren Zahl sich auf 1000 belaufen soll, werden in Centurien und Zellgenossenschaften eingetheilt. Jede Abtheilung von 100 Kellnern steht unter dem Kommando eines Centurions und jede Section von 10 unter dem Befehle eines Oberkellners. Gewaltige Oefen werden für die Zubereitung der Speisen erbaut werden. Man beabsichtigt, nur Lebensmittel bester Qualität für das Maß auszuwählen. (Paris-Journal.)

Paris. (Die älteste Semmel.) Unter den Semmeln ist diejenige nicht die letzte, welche im Besitze des dramatischen Künstler's Nagy sich befindet. Auf eine Semmel hatte nämlich Ludwig Koslusz während seiner Gefangenschaft im Jahre 1839 die Worte eingebracht: „Meinem Freunde Josef Nagy zum Andenken, am 11. April 1839, Ludwig Koslusz.“ Diese nun schon 38 Jahre alte Semmel hat der gewerliche Verwaltungs-Kommissar Josef Nagy seinem Sohne Emeric hinterlassen, der sie natürlich mit größter Verehrung aufbewahrt. Die Semmel ist noch ganz gut erhalten, nur das Datum ist schon verblasst.

Die Quecksilberproduktion der Erde. Jahrbücher lang wurde das Quecksilber nur in Spanien gewonnen und noch jetzt sind die Bergwerke von Almaden unter allen die ergiebigsten, obwohl sie seit den ältesten Zeiten ausgebeutet werden. Schon die Römer hielten dort nach Plinius ihr Quecksilber, das ihnen indessen fast ausschließlich zur Fabrication von Zinnober diente. Wahrscheinlich kannten Phönizier und Karthager schon vor den Römern das Quecksilber. Die Bedeutung von Almaden nach, als die Spanien in Peru und Mexiko die reichen Silberbergwerke entdeckten, in denen das Quecksilber unentbehrlich ist. Die Entdeckung der Quecksilberbergwerke von Huancavelica in Peru und von Jorica in Oesterreich konnten Almaden nicht in den Hintergrund drängen. Die Ausbeutung der ersteren war eine so mangelhafte, daß der Betrieb der Minen bald eingestellt wurde, und die Erzeugnisse Oerivas kaufte Spanien, in Folge eines zwischen beiden Staaten getroffenen Abkommens, Oesterreich ab, so daß ersteres im alleinigen Besitze des Monopols blieb. Anders ist es nunmehr geworden, seit im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika die reichen Quecksilberlager von New-Almaden, New-Jorica, Napa, Colujia, Sonoma, Lake und Colorado erschlossen worden sind. Die Gesamtproduktion auf der Erde beträgt jährlich 3,450,000 Kilogr., wovon auf Kalifornien 60 Prozent kommen, die meist über San Francisco

ausgeführt werden. Aus letzterer Stadt wurden in den letzten 16 Jahren 13,800,000 Kilogramm im Werthe von 57,000,000 M. ausgeführt. Die höchste in Almaden erzielte Menge betrug 1,115,592 Kilogramm. Jetzt erzeugt Almaden täglich 4000 Kilogr., also 840,000 Kilogr. während der siebenmonatlichen Arbeitszeit. In den Monaten Mai bis September wird der Sommerhitze wegen nicht gearbeitet.

Zur Tringelberfrage. Man schreibt: Mit Unrecht ist die Unsitte des Gehens von Tringelbieren, als besonders in deutschen Restaurants und Hotels lässlich, hervorgehoben worden. Im Gegentheil ist gerade der Deutsche erst dem Beispiele des Auslandes gefolgt und haben wir in Mitteleuropa darunter noch am wenigsten zu leiden, während in Norddeutschland, besonders in der Rheingegend, diese Unsitte schon sehr überhand genommen hat.

Zur Veranschaulichung der in dieser Beziehung im Auslande, namentlich in Frankreich, Holland und Belgien herrschenden Lebensweise diene folgendes Beispiel:

In einem der bescheidenen Restaurants der Stadt Brüssel serviren 5 bis 6 Kellner, welche nicht allein vom Wirthse seine Vergütung bekommen, sondern denselben vielmehr monatlich einen bestimmten Betrag als Equivalent für zurechnende und abhandeln kommende Sachen vergüten. Außerdem halten sich die Kellner, nur selbst wäher bedienen zu können, einen Unterkellner, der ihnen beim Abräumen und Reinigen der Tische behilflich sein muß und von ihnen (nicht vom Wirth) bezahlt wird. — Für ein Glas Bier oder einen Mazagran (Kaffee) zum Preise von 25 und 30 Cts. ist es üblich 5, (schr oft auch 10 Cts. Tringelb zu geben, für die Bedienung beim Essen wird entsprechend mehr und je nach der Höhe des zu bezahlenden Betrages der Mahlzeit vergütet. Auf diese Weise verdient jeder Kellner in diesem Lokale im Durchschnitt 15 Franken pro Tag, an Carnevals- und außerordentlichen Festtagen erreichen die Einnahmen an Tringelb die Höhe von 25 bis 30 Franken. In gleichen Verhältnissen werden Tringelber in allen Cafés und Restaurants gegeben; dagegen ist diese Unsitte in den Casinos und Cabarets, wo die nationalen Getränke und Liqueure verkauft werden, nicht eingeführt, doch erregt es sich wohl, daß dann und wann ein Stutzer einem der bedienenden Geister, welche meistens dem schönen Geschlechte angehören, ein pouboure in die Hand drückt, doch hat diese individuelle Neigung auf den in diesen Lokalen bestehenden Gebrauch, kein Tringelb zu geben, keinen Einfluß.

„Ihr geschätztes Blatt brachte kürzlich die Mittheilung, daß ein Jahre lang an Gelenkrheumatismus Leidender in Einreibungen mit erwärmtem Schiefel ein unerschöpfliches Mittel gegen die Krankheit gefunden habe. Zur Richtigstellung der Sache bemerke ich nach jahrelanger eigener Erfahrung

Folgendes. Um der Wiederkehr des Gelenkrheumatismus und der damit verbundenen Störungen der Blutzirkulation vorzubeugen, wird von den Aerzten der tägliche Genuß eines Glas Salzwassers (1 Theelöffel Schiefel zu einem Weinglas Wasser) verordnet. Dieses Mittel bewirkt übrigens bei längerem Gebrauche anhaltende oder momentane Störungen der Verdauung, und hat auf verschiedene Organismen eine geringe oder gar nachtheilige Wirkung. Erwärmtes Mittel kann selbstverständlich keine Heilung des alten Gelenkrheumatismus herbeiführen, sondern im günstigen Falle einer Wiederkehr des Leidens vorbeugen. Wenn der in diesem Blatte erwähnte Patient durch Einreibung mit Schiefel, nicht einmal durch Genuß desselben sich von seinen Leiden befreit glaubt, so beachte dies auf einer Verwechslung des Gelenkrheumatismus mit dem gewöhnlichen momentanen aufretenden und verschwindenden Rheumatismus. Letztere Verwechslung ist für den Patienten, der die Symptome des Gelenkrheumatismus (Fieber, gänzliche Appetit- und Verdauungslosigkeit etc.) nicht kennt, leicht möglich. In dem erwähnten Falle hat wahrscheinlich die Natur sich selbst geholfen, wie denn bei der Anwendung der Salzhäute der an Rheumatismus Leidende ohne wirksames Heilmittel war.

Der wunderbar geheilte Kranke hätte übrigens durch den längeren Gebrauch des für ihn geeigneten Bades (Naheim bei Frankfurt a/M.) sich bald von seinen Leiden erlösen können. Im Interesse der Sache bitte ich bei einiger jahrelanger Beobachtung und Angaben verschiedener Aerzte benutzenden Mittheilungen aufzunehmen zu wollen.“

Briefkasten d. Red. R. v. A. und C. Mit lyrischen Gedichten sind wir zur Zeit überreich versehen.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle.	
Abgang	
nach:	Abg.
Leipzig	5 46
Magdeburg	5 52
Nordh.-Hassl.	5 58
Serau	6 04
Thüringen	6 10
Berlin	6 16
Köln	6 22
Ankunft	
von:	Ank.
Leipzig	6 46
Magdeburg	6 52
Nordh.-Hassl.	6 58
Serau	7 04
Thüringen	7 10
Berlin	7 16
Köln	7 22

Bekanntmachung.
Die öffentlichen Schutzpocken-Empfungen in hiesiger Stadt beginnen unter Leitung des königlichen Kreis-Ärztlichen Herrn Professor Dr. Köhler am **Mittwoch, den 24. April c. Nachmittags 3 Uhr** im Volksschulgebäude und werden regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend zur gedachten Zeit fortgesetzt.
Jeder Impfling muß 8 Tage nach erfolgter Impfung — also am darauf folgenden Mittwoch oder Sonnabend — in der festgesetzten Stunde zur Revision gestellt werden, widerfalls die Impfung als ungeschicklich angesehen und ein Pocken-Impf-Schein nicht erteilt werden wird.
Halle, den 18. April 1878. Der Magistrat.

Aufnahme in die katholische Schule.
Die Kinder, welche vom 25. April d. J. ab die katholische Schule besuchen sollen, werden Mittwoch, d. 24. April, Vormittags 10—12 Uhr in dem Sprechzimmer des Unterzeichneten aufgenommen.
Der Impfschein ist bei der Anmeldung vorzulegen.
In allen Angelegenheiten, welche Kinder der katholischen Schule betreffen, wollen sich Eltern und Pfleger künftig an den Unterzeichneten in den Vormittagsstunden von 11 bis 12 Uhr wenden.
Marschner, Rector der Volksschulen.
Neue Promenade 13.

Herrschaftliche Wohnung.
5 St., 3 K., Küche, Zub., Bel.-Etage, besgl. 2 St., 2 K., Küche, part., sofort oder später zu beziehen
Niemeyerstraße 15.
Im neubauten Hause neue Promenade Nr. 9 ist die **herrschaftliche 2te Etage**, aus 6 Zimmern, Bado-Cabinet und Zubehör bestehend, zu vermieten. Auf Wunsch auch Stallung für 2 Pferde. Näheres neue Promenade 12.
Wanersgasse 1, am Baisenhause, eine herrsch. Wohnung von 6 heizb. Zimmern zu vermieten und jederzeit zu beziehen.
Eine herrschaftliche Wohnung ist preiswerth zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen; anzusehen zwischen 10—2 Uhr
Geißstraße 25.

Vindensstraße 22
ist ein herrsch. großes Parterre oder die Bel.-Etage v. 4 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, Badeeinrichtung u. Gartenprom., zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Eine Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, zwei Etagen, bestehend je aus 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, in der Dorothienstraße gelegen, p. 1. Juli c. zu vermieten.
Näheres Dorothienstraße 11, 2 Tr.
Eine Wohnung zu 80 %, eine zu 70 % zum 1. Juli zu beziehen. Räß. Markt 17.

3 Stuben, 3 K., Küche, Speisekammer nebst Zubehör, 2te Etage, neu restaurirt, sofort oder 1. Juli zu beziehen
Zur's Garten Nr. 1 am Gymnasium.
Eine Wohnung zu 420 Mark ist zum 1. Juli zu vermieten
Steinweg 36.
Zwei Wohnungen, die eine zu 76, die andere zu 66 %, sind zu vermieten
Heine Ulrichstraße 32.

Ein Geschäftslocal in der Steinstraße ist zu vermieten. Näheres Fleischerstraße 17.
2 Wohnungen zu vermieten Hirtengasse 7.
Steinweg 47 c. St. v. u. 1. Juli zu bez.
1 St., 2 K., K., L., Corf., fl. Ritterg. 2, 1.
Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten.
Böhne, Rathswärter 3a.
Frd. möbl. St. u. K. an einj. H. Trödel 4.
Eine gr. Wohnung, auch getheilt, 1. Etage, und zwei fein möblirte Stuben zu vermieten
gr. Wallstraße 1.
Nur zu erfragen 2 Treppen.
Mühlweg 42 ist ein einzelne Leute eine Mansarden-Wohnung, best. aus 2 St., 2 K., Küche, zu vermieten.
Vere Stube sofort zu verm. Ruhgasse 4, 1.
Fein möbl. Wohnungen zu vermieten große Ulrichstraße 47, II.

Fein möbl. Wohnung Brüderrstraße 13, II.
Möbl. Stube u. K. Wilhelmstraße 37, III.
Möbl. Stube und Kammer sofort oder zum 1. Mai zu vermieten Blücherstraße 9, II.
Möbl. Wohn. f. 1 v. 2 H. Vandivier, 11a, I. I.
Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Niemeyerstraße 6, parterre links.
Möbl. Wohnungen fl. Ulrichstraße 1 b, II.
Möbl. Wohnung gr. Ulrichstraße 61, III.
Möbl. Wohnung mit Pension
Moritzwinger 7, II.

Elegant möbl. Zimmer nebst Schlafkabinett für 1 od. 2 Herren zu verm. Leipzigerstr. 14
Ein elegant möblirtes Pensionierzimmer (vorn heraus) ist mit od. ohne Bett sofort oder später zu vermieten
gr. Ulrichstraße 4, 1 Tr.
Freubl. möbl. Stuben verm. Geißstr. 67 u. I.
Möbl. Wohn. f. 2 Herren, verm. Leipzigerstr. 91.
Möbl. Stube zu verm. gr. Ulrichstr. 10.
Möbl. Stube als Schlafst. Dachritzg. 4, I.
Anst. Schlafstube mit Kof. Kellners, 8, I.
Schlafstube offen Sandwöhrstraße 11a, I. I.
2 Schlafst. m. K. Schulberg 8, I.
Anst. Schlafstube mit Kof. Kapfenstraße 6.

Harmonie.
Mittwoch den 24. April (4. Feiertag) von Abends 8 Uhr ab
Ball in Müller's Belle vue.

1000 Thaler auf gute Hypothek gesucht. Offerten unter H. abzugeben
gr. Ulrichstr. 61 bei Herrn Hagedorn i. L.
Ein goldenes schwarz emailirtes Medaillon mit 4 Photographien auf dem Wege über die Wiesen nach der Pforten- oder dort selbst verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung abzugeben
gr. Ulrichstr. 12, I. Etage.
Zwei Schlüssel an einem Ring sind verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben
Merseburgerstraße 39, 2 Treppen.

Ein großer Schlüssel von der Glauchaer Kirche über den Moritzwinger verloren. Abzugeben Expedition d. Blattes.
Ein gold. Ohrring in der Schmeisserstr. 18. Gegen Belohnung abzugeben Weingarten 18.
11. gold. Ohrring verloren. Gegen Belohnung abzugeben Leysersplan 1, 2 Treppen.
Die bekante Person, welche am Sonnabend in der 6. Abendstunde in der Zaubergasse ein rothes Portemonnaie mit Inhalt aufgehoben, wird ersucht, selbiges gegen Belohnung auf dem Polizeibureau abzugeben.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter Anna mit Herrn Albert Henze aus Wolfen, z. Z. in Düsseldorf, zeigen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege ergeben an.
Halle a/S., den 22. April 1878.
F. Wötter und Frau.
Heute wurde uns durch Gottes Gnade ein Söhnchen geschenkt.
Halle a/S., den 21. April 1878.
Wurfschmidt, Lehrer, und Frau.
Heute Morgen 1/5 5 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste geb. Köhne von einem geliebten Mädchen glücklich entbunden.
Halle a/S., den 21. April 1878.
W. Ahmann.

Heute früh wurden wir durch die Geburt eines sanftern Jungen hoch erfreut.
Halle a/S., den 21. April 1878.
W. Seidel und Frau geb. Bartsch.
Am 1. Osterfeiertag früh 6 Uhr endete ein sanfter Tod das theure Leben unserer braven Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, Wittwe Amalie Wüller geb. Menzige.
Die Hinterbliebenen.